



Prof. Thomas Niederkrotenhaler ist Experte im Bereich der Suizidforschung.

Retten Medien Leben?

Können Medien bewirken, dass Menschen, die an Suizid denken, sich doch für das Leben entscheiden? Das Forscherteam um Thomas Niederkrotenhaler, assoziierter Professor am Zentrum für Public Health der MedUni Wien, fand zunächst, dass sensationsträchtig aufgemachte Suizidberichte weitere Suizide auslösen können. Doch dann stellte er sich die Frage, ob nicht vielleicht Berichte in anderer Form dabei helfen könnten, Menschen im Leben zu halten. Deshalb analysiert sein

Forscher der Med Uni Wien fanden suizidverhütenden „Papageno-Effekt“

Team Medienbeiträge, testet Effekte und befragt Personen in unterschiedlichen Lebenslagen. „Es zeigt sich, dass die Medienwirkung einerseits vom mitgeteilten Inhalt, aber auch von unserer individuellen Lebenssituation, unserer momentanen Befindlichkeit und unserer Interpretation abhängt“, erläutert der Mediziner.

Wenn man sich in einer Krise befinde und mit ei-

nem Medienbeitrag, in dem Wege zur Bewältigung aufgezeigt werden, identifiziere, dann könnte das eine suizidpräventive Wirkung haben. Genau hier setzen auch Medienbeiträge an, die suizidverhütend wirken. Diese Beiträge zeigen verschiedene Wege auf, die andere Menschen gegangen sind, um mit ihrer schwierigen Situation umzugehen. In Anlehnung an Mozarts „Zauberflöte“, in der Papageno im letzten Moment erinnert wird, was er anstelle des Suizids machen kann, nennen die Forscher diesen Effekt „Papageno-Effekt“.

Ein Erfahrungsbericht, eine aufklärende Webseite, ein Film oder auch ein Austausch in sozialen Medien könnte einen entscheidenden Unterschied machen. Zum Beispiel, indem sie dazu führen, dass man sich Hilfe hole.

„Gerade wenn das Leben am seidenen Faden hängt, kommt Botschaften aus der Umwelt eine zentrale Rolle zu.“

Prof. Thomas Niederkrotenhaler

„Es gibt kein Patentrezept oder Wundermittel, und Medien ersetzen keine Therapie. Aber über Suizidgedanken zu reden, ist ein erster essenzieller Schritt. Und Medien, die darüber sprechen, sind für manche wohl ein wichtiger Rettungsanker. Gerade wenn das Leben am seidenen Faden hängt, kommt Botschaften aus der Umwelt eine zentrale Rolle zu“, so Niederkrotenhaler.

Unterstützt wird diese Forschung vom Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (FWF). www.suizid-praevention.gv.at

ZUR PERSON

Thomas Niederkrotenhaler ist ein österreichischer Experte für Suizidforschung und -prävention an der Medizinischen Universität Wien. Seine Forschungsgruppe beschäftigt sich mit der Wirkung von Suizidpräventions-Maßnahmen sowie mit Risiko- und protektiven Faktoren des Suizids. 2011 bis 2012 arbeitete er am Zentrum für Krankheitskontrolle (CDC) in den USA. Seit 2009 ist er auch als assoziierter Forscher am Karolinska-Institut in Stockholm tätig. Er ist Vorsitzender der Wiener Werkstätte für Suizidforschung und Vorstandsmitglied der Internationalen Vereinigung für Suizidprävention (IASP). Seine Gruppe erhielt den renommierten Erwin-Ringel-Preis (Österreichische Gesellschaft für Suizidprävention) und Hans-Rost-Preis (Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention).

In dieser Serie stellen wir Projekte von Spitzenforscherinnen und -forschern in Österreich vor. Ausgewählt werden sie von Prof. Dr. Georg Wick vom Biozentrum der Medizinischen Universität Innsbruck.